

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Eclogae Geologicae Helvetiae**

Band (Jahr): **66 (1973)**

Heft 1

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vorwort

Die Feldarbeiten in den Sommern 1966–1969 und die Auswertungen am geologischen Institut der ETH und der Universität Zürich wurden unter der Leitung von Prof. R. Trümpy durchgeführt. 1968 wurde ein Teil der Untersuchungen in einer Diplomarbeit provisorisch festgehalten.

Herr Prof. R. Trümpy zeigte stets grosses Interesse an der vorliegenden Untersuchung. Auf zahlreichen Begehungen und auch am Institut förderte er durch seine Anleitungen und Diskussionen meine Arbeit in grossem Masse, wofür ich ihm herzlich danke.

Zu Dank verpflichtet bin ich auch den Herren Prof. K. J. Hsü, Prof. E. Dal Vesco, Prof. R. Pozzi (Mailand), Dr. H. Eugster und Dr. A. G. Milnes sowie meinen Studienkameraden R. Dössegger, M. Fumasoli, R. Häny, W. Klemenz, W. Müller, B. Schneider, J. Schneider, H. U. Schmutz und Ch. Siegenthaler für ihre Mithilfe und Diskussionsbeiträge im Feld und am geologischen Institut. Auch weiteren Mitgliedern des geologischen Instituts und dessen Leiter Prof. A. Gansser, welche zum Gelingen dieser Arbeit beitrugen, gilt mein Dank.

Dankbar bin ich auch den Herren R. Katz und R. Dössegger, welche mir ihre Detailkartierung zur Verfügung stellten.

Herrn Dr. M. Frey vom mineralogisch-petrographischen Institut der Universität Bern danke ich für die röntgenographischen Untersuchungen von Tonmineralien, Frl. Dr. M. Corlett für Untersuchungen an der Mikrosonde des kristallographisch-petrographischen Instituts der ETH und der Universität Zürich. Herr Dr. J.-P. Beckmann bestimmte freundlicherweise einige Mikrofossilien.

Frau M. Kälin danke ich für die Mithilfe bei der Niederschrift des Manuskripts, den Herren E. Schärli und E. Schwyn für die Anfertigung zahlreicher Dünnschliffe und Herrn M. Zuber für photographische Arbeiten.

Die Drucklegung der Arbeit wurde durch grosszügige Beiträge aus dem Carl-Friedrich-Naef-Fonds der Universität Zürich einerseits und durch den Stipendienfonds des Kantons Zürich andererseits unterstützt.

Der grösste Dank aber gilt meinen lieben Eltern, welche mir ein Studium ermöglichten. Ihnen sei diese Arbeit gewidmet.

Geologische Einführung

Das Gebiet der Engadiner Dolomiten stellt eines der grössten Aufschlussareale von mesozoischen, hauptsächlich triadischen Sedimenten innerhalb des zentralostalpinen Deckensystems dar. Die Schichtreihe reicht vom jüngsten Paläozoikum (Verrucano) bis in die Kreide. Der Name «Zentralostalpin» wurde von TRÜMPY and HACCARD (1969) eingeführt und bezeichnet das Areal der oberostalpinen Decken zwischen der alpin-dinarischen Naht und dem Areal der oberostalpinen Sedimente der Nördlichen Kalkalpen. Da die tektonische Stellung der Nördlichen Kalkalpen relativ zu diesem Zentralostalpin noch nicht geklärt ist, wird auf den Terminus «Mittelostalpin» verzichtet. Zentralostalpin ist also eine gewissermassen «geographische» und tektonisch weitgehend neutrale Bezeichnung für einen Teil der oberostalpinen Decken.

Innerhalb des Zentralostalpins dominieren mächtige Schubmassen von Kristallin, die auch das Gebirgsdreieck der Engadiner Dolomiten nach allen Seiten hin umgeben,